

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
abgegeben, namentliche An-
kündigungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Bezahlung der billige Schrift-
scheine entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
den Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 26.900.

Beratung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig K	5.—
Halbjährig K	6.—
Jahrläufig K	12.—

für 3 J. mit Zustellung

ins Haus:

Monatlich K	1.—
Vierteljährig K	3.—
Halbjährig K	6.—
Jahrläufig K	12.—

Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verhandlungs-Gebühren.

Eingesetzte Abonnementen
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht

Nr. 42

Gitti, Samstag, den 24. Mai 1913.

38. Jahrgang.

Deutschationale und Christlichsoziale.

Aus deutschnationalen Wiener Parteikreisen schreibt man uns:

Die Wahlkompromisse, welche bei den Wiener Bezirksratswahlen in einzelnen Bezirken Wiens geschlossen worden sind, haben den Anstoß zu der öffentlichen Erörterung der Frage gegeben, ob überhaupt mit Rücksicht auf die programmatischen Parteigrundsätze Wahlkompromisse zwischen der deutsch-national-freiheitlichen Partei und den Christlichsozialen möglich sind, und in weiterer Folge zu einer Beleuchtung des Verhältnisses, in dem sich diese beiden großen deutschen Parteigruppen gegenüberstehen. Leider scheint nun diese öffentliche Auseinandersetzung den Boden des Tatsächlichen verlassen zu wollen, da sie immer mehr — und wie ausdrücklich betont sei, auf beiden Seiten — in das unruhige Fahrwasser der Parteidenschafter gerät und mit temperamentvollem Eifer bestrebt ist, alles Trennende hervorzu suchen, dagegen das, was beiden Parteien gemeinsam ist, zur Seite zu schieben. Eine nüchterne Betrachtung des Kompromisstreites ergibt zunächst, daß die Bedeutung der Uebereinkommen für die Bezirksratswahlen weitauß überschätzt wird, zumal auf deutschnationaler Seite nur einzelne Parteigruppen, nicht aber eine allgemeine und anerkannte Organisation der Wiener Deutschnationalen, die erst im Entstehen ist, sich für den Kompromiß verbindlich gemacht haben. Wenn dieser Umstand auch für die prinzipielle Erörterung der Frage nicht maßgebend ist, so zeigt er doch schon für sich allein, daß man es mit den besonderen Wiener Verhältnissen zu tun hat, die auch eine besondere Behandlung und Beurteilung verlangen.

Für die Beurteilung der Wiener Partei-Verhältnisse ist nun, was oft nicht gewürdigt wird,

festzuhalten, daß es bisher noch keiner deutschnationalen Partei trotz vielfacher Anstrengungen gelungen ist, in Wien breiten Boden zu gewinnen. Das einheimische Wienerum ist deutsch, aber es wird nie zu bewegen sein, daß es sich in Massen einer deutschnationalen Partei einreihet. Einer ausgesprochenen deutschnationalen Parteistellung widerstreitet das Mischblut des Wienerums in gleicher Weise, wie sein tiefwurzelnder Lokalpatriotismus und die Weichheit seines in allen Dingen zur gutmütigen Ouldung geneigten Wesens, das sich nur unter dem schwersten Druck zu politischer Energie aufzuraffen vermag. Die Wiener Deutschnationalen sind denn auch zum allergrößten Teile nicht eingeborene Wiener, sondern aus den deutschen Provinzen Zugewanderte, nur eine dünne Wiener Intelligenzschicht hat sich den Deutschnationalen angeschlossen, die jedoch auf die unteren Klassen wenig Einwirkung ausübt. Seine Partei suchte das Wienerum zuerst in den Demokraten und fand sie dann mit deren begabtestem Führer Dr. Lueger in den Christlichsozialen, deren Herrschaft in Wien auch heute noch trotz aller inneren Zerwürfnisse dieser Partei als festgegründet bezeichnet werden muß. Eine Gefahr droht der christlichsozialen Herrschaft hauptsächlich von Seite der Sozialdemokraten, die in den äußeren Bezirken mit starker und durchaus bodenfremder Arbeiterbevölkerung sich einen mächtigen Anhang geschaffen hat. Die Größe dieser Gefahr ist den Christlichsozialen erst durch die Wahlniederlage bei den Reichsratswahlen des Jahres 1911 klar geworden, wo ihnen nur drei Mandate verblieben, während die Sozialdemokraten 19 von den 33 Wiener Mandaten ersiegten. Bis dorthin hatten sich die Christlichsozialen der Meinung hingegeben, daß die Sozialdemokraten zwar in etwa acht Wiener Wahlbezirken nicht aus dem Sattel zu heben seien, daß aber von den restlichen Mandaten fünfzehn bis zwanzig auf die christlichsozialen Bewerber entfallen müßten. Auch mit den paar Mandaten der sogenannten Wiener

Freisinnigen hatten sich die Christlichsozialen abgefunden, aber damit, daß auch die Deutschnationalen in Wien Reichsratsmandate erlangen könnten, hatte man ebenso wenig gerechnet, als mit der Tatsache, daß die Deutschnationalen nicht unbedingt in der engeren Wahl dem Christlichsozialen Kandidaten ihre Stimme geben würden. Jetzt erst fand der Gedanke mit den Deutschnationalen Wahlkompromisse anzubahnern, bei den Christlichsozialen Verständnis und damit mußte natürlich bei den Bezirkswahlen anfangen werden, um für die größeren politischen Wahlen in Gemeinderat, Landtag und Reichsrat den Boden vorzubereiten. Sind die Deutschnationalen in Wien auch nicht zahlreich, so geben sie doch in einer Anzahl gefährdeten Bezirke den Ausschlag und überdies sind sie derzeit die einzige Partei in Wien, mit der für die Christlichsozialen ein Wahlkompromiß möglich ist.

Die Sache steht also für die Christlichsozialen so, daß sie die Hilfe der Deutschnationalen brauchen, wenn sie wieder wenigstens teilweise in den Besitz der verlorenen Reichsratsmandate kommen und ein Abbröckeln ihres Besitzstandes in Landtag und Gemeinderat verhindern wollen. Seit der Wahlniederlage von 1911 datiert auch das Emporkommen einer für deutschnationalen Forderungen empfänglichen Richtung in der christlichsozialen Partei und das Bestreben, auch äußerlich ein gewisses deutsches Bewußtsein zur Schau zu tragen. Es wäre nun von den Deutschnationalen unklug und nicht im Sinne des deutschnationalen Gedankens gehandelt, wenn sie diese ihren Zielen günstige Stimmung der herrschenden bürgerlichen Partei Wiens nicht auszunützen versuchten. Unklug, weil eine politische Partei in Österreich, die Beachtung verlangt, unbedingt in Wien mitzureden haben muß, undeutsch, weil ein strammeres nationales Bewußtsein in der breiten Masse des Wiener Bürgertums gegenwärtig nur durch die Vermittlung der Christlichsozialen hervorgerufen werden kann, was zu ermöglichen wieder eine Pflicht der natio-

Richard Wagner.

Wir wollen unseren deutschen Meister mit seinen eigenen Worten zum Jahrhunderttag feiern und über alles, was in diesen Tagen von ihm zu uns drängt, empfinden, daß solche Gedanken durch ihn zur geeigneten, segnenden deutschen Tat wurden, und daß er zu jedem von uns so sprach:

Als Goethes „Götz“ erschien, jubelte es auf: „Das ist deutsch!“ Und der sich erkennende Deutsche verstand es nun auch, sich und der Welt zu zeigen, was Shakespeare sei, den sein eigenes Volk nicht verstand; er entdeckte der Welt, was die Antike sei, er zeigte dem menschlichen Geiste, was die Natur und die Welt sei. Diese Taten vollbrachte der deutsche Geist aus sich, aus seinem innersten Verlangen, sich seiner bewußt zu machen. Und dieses Bewußtsein sagte ihm, was er zum ersten Male der Welt verkünden konnte; daß das Schöne und Edle nicht um des Vorteils, ja nicht um des Ruhmes und der Anerkennung willen in die Welt tritt. Alles, was im Sinne dieser Lehre gewirkt hat, ist „deutsch“ und deshalb ist der Deutsche groß; und nur, was in diesem Sinne gewirkt wird, kann zur Größe Deutschlands führen...

Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.

Bur Geschichte der „Wacht am Rhein“.

Von Eugen Meller, Berlin.

Im Mai 1886 machte die Nachricht, daß das Originalmanuskript des Schneckenburg'schen Liedes „Die Wacht am Rhein“ durch Vermittlung eines Berner Bankiers in die Hände der deutschen Gesellschaft gelangt sei, die Runde durch die Tagesblätter. Es dürfte daher auch jetzt von Interesse sein, die Echtheit des Manuskriptes näher kennen zu lernen. Es zeigt sich sofort, wenn wir einen Blick auf das Original-Schriftstück werfen, daß wir es etwa nicht mit einer späteren Abschrift von der Hand des Dichters zu tun haben; denn obgleich das Manuskript mit Tinte geschrieben ist, findet sich eine Anzahl Änderungen: Die Endreime sind zum Teil korrigiert, auch der Titel ist verbessert; die beiden Zeilen, die den bekannten Refrain bilden, schlossen in der ursprünglichen Fassung des Liedes nur die letzte Strophe ab und lauten zuerst:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht die treue Wacht am Rhein!“
sodann:

„Fest steht wie treu die Wacht am Rhein!“
zuletzt:

„Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“
und endlich, gleichzeitig mit Feststellung des Titels „Die Rheinwacht“ wird aus der „Wach“ dann die „Wacht“ am Rhein. Das aber sind Korrekturen, wie sie später bei einer bloßen Abschrift nicht mehr vorkommen wären. Lassen wir ferner einem Manne das Wort, der selbst dabei gewesen, als das Lied zum ersten Male verlesen und gesungen wurde.

Bekanntlich war es der verstorbene Professor der Theologie K. Hundeshagen in Bonn, der zuerst den Namen des Dichters kannte sowie über die Entstehungsgeschichte der „Wacht am Rhein“ nähere Einzelheiten veröffentlichte. Es geschah dies durch die „Köln. Zeitung“ im Jahre 1870. Der betreffende Aufsatz steht nur noch in der Form zur Verfügung, wie ihn J. G. Lion seinem Buche „Kleine Schriften über Turnen von A. Spieß, nebst Beiträgen zu seiner Lebensgeschichte“ einverleibt hat. Er trägt den Titel „Wie die Wacht am Rhein zum ersten Male gesungen wird.“

Die Entstehung des Liedes — nach Angaben Hundeshagens — fällt in die Monate Januar und Februar 1840, die Zeit, als die französische Regierung, den kriegslustigen Thiers an die Spitze, um den Pascha von Ägypten, Mehmed Ali, wider die zum Schutz der harz bedrängten Pforte ins Mittel getretene Quadrupel-Allianz der Großmächte zu unterstützen einen europäischen Krieg in Aussicht stellte, welcher ausgesprochenermaßen Frankreich zugleich die durch die letzten Friedensschlüsse verloren gegangene Rheingrenze wieder verschaffen sollte. Aus der damaligen Begeisterung der Deutschen für den Schutz des bedrohten vaterländischen Bodens, aus welcher unter anderem das berühmte Rheinlied von N. Becker: „Sie sollen ihn nicht haben“ hervorging, entsprang auch das Lied Max Schneckenburgers: „Die Wacht am Rhein.“ Unter anderem sagt Hundeshagen in seinem Werkchen weiter: „Ich selbst habe um jene Zeit das Lied im Gegenwart des Dichters in einem Kreise von Freunden verlesen und, wenn auch noch nicht künstlerisch in Musik gesetzt, singen hören.“ Es hatte sich nämlich in Burgdorf im Kanton Bern, dieser regfamen Schweizerstadt, um jene Zeit zugleich

nalen deutschen Parteien ist, da sonst Wien einer fortschreitenden Tschechisierung anheimfiele.

Somit erscheinen Wahlkompromisse mit den Wiener Christlichsozialen aus allgemeinen nationalen Erwägungen vollkommen gerechtfertigt, nur darf parteipolitisch gesprochen der Standpunkt nicht dahin verschoben werden, daß die Deutschnationalen ein Zusammengehen mit den Christlichsozialen anstreben, wie es auch unzulässig ist, diese Wiener Fragen mit Kompromißfragen in den Provinzen begründen zu wollen, und zu verquicken. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, daß eines Wahlkompromisses wegen programmatischer Grundsätze aufgegeben werden. Die Christlichsozialen sind in ihrem Kern heute ebenso klerikal wie je zuvor und ihre Partei steht im Dienste klerikaler Aspirationen. Dies tritt nicht nur in der Haltung des führenden und einflussreichen christlichsozialen Parteiorgans, der "Reichspost" deutlich zu Tage, welche im Innern der Reaktion, der Parlamentsfeindlichkeit, dem Absolutismus und einem maßgebenden Einfluß der katholischen Hierarchie das Wort redet, in der auswärtigen Politik während der Balkankrise den Balkanvölkern nicht weil sie Slawen, sondern weil sie Orthodoxe sind, mit einer kriegerischen Aktion Österreichs drohte, sondern findet auch eine zureichende Bestätigung in dem Widerwillen und Misstrauen, mit welchem die unter offener klerikaler Flagge segelnden katholischen Organisationen die Kompromißbemühungen des Bürgermeisters Dr. Weißkirchner und des Obersturators Steiner verfolgen. Daß die Christlichsozialen sich beeilen den Zorn ihrer Klerikalen zu bestänigen, ist für jeden, der die Verhältnisse kennt, begreiflich. Die Grazer Karolinenfeier hat ihnen die erwünschte Gelegenheit geboten, unmittelbar nach den Schulvereinsfesten von den Deutschnationalen Reihern wieder etwas abzurücken und mit den Abbruch aller Kompromißverhandlungen zu drohen, als ob es sich nicht um ihr allereigendstes Parteiinteresse handeln würde.

Der klerikale Widerstand gegen deutschnationale Christlichsoziale Wahlkompromisse in Wien drängt aber auch einen Halsverschollenen wieder langsam in den Vordergrund, indem gegen den Kompromißmann Weißkirchner die Zukunftsführerschaft Dr. Gesmanns in Sicht gebracht wird.

Politische Rundschau.

Das österreichische Abgeordnetenhaus und die auswärtige Politik.

Die Erörterung des Budgetprovisoriums im österreichischen Abgeordnetenhaus hat eine Reihe interessanter Einzelheiten gebracht, die für die Beurteilung der Situation der Monarchie und der Stellung der österreichischen Parteien zu der auswärtigen

einem Mittelpunkt der Bewegung des Kantons Bern, seit dem Anfang der dreißiger Jahre vorigen Jahrhunderts auch eine ziemlich zahlreiche Kolonie von Deutschen gesammelt teils den geschäftlichen Kreisen, teils dem Lehrerstande angehörig. Ein Teil derselben hieltbete, zusammengehalten durch lebendiges deutsches Nationalgefühl und gemeinsame Anschauungen in Sachen des Vaterlandes, einen auch in geselliger Hinsicht unter sich verbundenen Kreis, welcher sich besonders im Winter Samstag abends zu einem Glase Wein in dem „Stadthause“ zu versammeln pflegte, dem sich aber auch gern einzelne der besten Männer aus der schweizerischen Einwohnerschaft der Stadt anschlossen. Die Seele dieses Vereines — erzählt Hundeshagen ferner — war „mein leider längst verstorbener unvergesslicher hessischer Landsmann und Universitätsfreund von Gießen und Halle her, Adolf Spieß von Offenbach, damals Lehrer an der Stadtschule in Burgdorf, nachmals in der pädagogischen Welt so berühmt geworben durch seine zahlreichen und eingreifenden Schriften über das Turnwesen und als Begründer der Musterschule in Darmstadt, ein Mann voll Geist, Feuer und Leben. Außerdem gehörten zu diesem Kreise zwei Lützowsche Jäger, die Pädagogen Langenthal aus Erfurt und Middendorf aus Unna in Westfalen, bereits ältere Männer, welche durch ihre Mitteilungen aus den Befreiungskriegen der Unterhaltung patriotischen Nahrungsmittels zuführten und namentlich oft auf Spieß eine zündende Wirkung ausübten . . .“. In diesen Kreis trat nach seiner Übersiedlung auch Max Schneckenburger ein, und bald bildete sich zwischen ihm und Spieß ein warmer Freundschaftsverhältnis, welches für beide Männer reiche Früchte trug. Durch Spieß wurde Hundeshagen häufig Nach-

gen Politik von bleibendem Werte sind. Während der Obmann des Deutschen Nationalverbandes, Dr. Groß, die Politik des auswärtigen Amtes in den letzten Monaten im großen und ganzen billigte und den Dreieck als ihre unverrückbare Grundlage bezeichnete, waren Sozialdemokraten, Tschechen und Südländer in der Beurteilung des Grafen Berchtold einig. Um schärftesten hatte der Führer der Jungtschechen, Dr. Kramarsch, seinen Standpunkt präzisiert. Nach seiner Ansicht war es ein Fehler, daß Österreich-Ungarn irgendwelche militärische Vorsichtsmaßregeln traf; es hätte besser daran getan, den slawischen Balkanvölkern das größte Wohlwollen entgegenzubringen, ihnen die größte Freiheit ihrer Expansion nach allen Seiten hin zu gestatten und sich hinsichtlich seiner eigenen Interessen lediglich auf die Dankbarkeit Serbiens und Montenegros zu verlassen. Der wahre Feind der Monarchie sei — Italien und diesem gegenüber hätte die Monarchie sich am besten dadurch sichern können, daß sie Albanien an Montenegro und Serbien gegeben und letzterem hierdurch den Zugang zum Adriatischen Meer eröffnet hätte. Dadurch aber würde Österreich-Ungarn auch zu einem dauernden Frieden mit Russland gelangen und die Möglichkeit erhalten, aus dem Dreieck auszutreten, der — nach der Ansicht des Dr. Kramarsch, für Österreich-Ungarn natürlich höchst drückend sei. — Dr. Kramarsch will also die auswärtige Politik der Monarchie durchaus gegen den Dreieck eingestellt wissen. Von seinem Standpunkte aus ist das ganz begreiflich, vom österreichischen aus wäre dagegen wohl einzuwenden, daß die Monarchie nach dem Rezepte des Doktor Kramarsch in Bezug auf die äußere Politik vollständig in den Schatten Russlands gestellt, in Bezug auf seine innere Politik aber schutzlos den revolutionären Bestrebungen seiner Slawen und denen der Balkanländer ausgeliefert werden würde. Was endlich die Behauptung des Abgeordneten Kramarsch betrifft, daß die Monarchie im eigenen Interesse die Ostküste der Adria den Slawen ausliefern solle, so haben den Kommentar dazu zwei andere Redner, der Slowene Korosec und der tschechische Sozialdemokrat Soukup, geliefert. Der Abgeordnete Korosec trat für die trialistische Verfassungsrevision ein; daß der dadurch zu bildende südländische Bundesstaat aber nichts weniger als ein österreichisches Gebilde wäre, deutete der Abgeordnete Soukup an, indem er erklärte: „Der status quo am Balkan ist begrabt worden, der status quo in Österreich läßt sich nicht mehr halten. Die Vereinigung der Südländer und die Konstituierung der einheitlichen südländischen Nation ist die historische Idee der Befreiung der Südländer und der Vorläufer dieser Idee ist das südländische Proletariat.“ — Der Abgeordnete Soukup hat damit die Gleichartigkeit der Bestrebungen der Sozialdemokratie mit der südländischen Demokratie in Bezug auf den öster-

richt über die fortgehenen wissenschaftlichen Besichtigungen des Freundes zuteil, der damals zugleich anfangt, in sinnige politische Zeitschriften Beiträge zu liefern; außerdem waren gelegentliche Besuche in Burgdorf zum „Samstag“ dem ehrwürdigen Professor eine erquickende Erholung.

Es läßt sich denken, Welch lebhafte Bewegung in diesem kleinen Kreise die Thiersche Kriegsdrohung hervorrief. Wiederholte hatte zwischen Spieß und Hundeshagen schon ein Gedanken- und Gefühlsaus tausch über dieselbe stattgefunden. Da schrieb mir der Freund plötzlich — erzählt der Bonner Gelehrte — in der Weise: „. . . Komme doch zum nächsten Samstag unfehlbar zu uns nach Burgdorf; Max Schneckenburger hat ein herrliches Lied gedichtet „Die Wacht am Rhein“. Ich ermahne nicht, der Einladung zu folgen und war kaum angelangt, als Spieß mit gewohntem Ungestüm an mich heranstürmte und das Lied vorlas, welches jetzt in Aller Munde ist . . .“ Am Abend aber wurde die Vorlesung im Stadthause in Gegenwart des Dichters selbst wiederholt und diesem für seine schöne Schöpfung der wärmste Dank von Seiten aller Anwesenden dargebracht. Spieß aber, der zwar kein Komponist war, aber ein vortrefflicher Sänger und gewaltiger Gesangsfreund, auch auf dem Klavier leidlich Bescheid wußte, setzte sich an das Instrument und intonierte mit seiner mächtigen Konzertstimme nach irgend einer von ihm improvisierten Melodie das Lied des Freundes unter einer von ihm ebenso improvisierten Klavierbegleitung . . . Wir Uebrigen hörten zuerst andächtig zu, fielen aber schon vom zweiten oder dritten Verse an in den schönen Refrain mit ein „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Von dieser

reichischen Staat bestätigt; sie sind beide revolutionär und darum ist die sozialdemokratische Partei die treueste Bundesgenossin der Balkanländer und der österreichischen Südländer. Daß aber die Konstituierung der einheitlichen südländischen Nation viel leichter von statthaften würde, wenn Serbien an der Adria säße, ist ebensowenig zu bezweifeln wie die Tatsache, daß die Bildung eines großen südländischen Sonderstaates die völlige Abdängung Österreich-Ungarns von der Adria bewirken müßte. — Daß die slawischen Redner in ihren Ausführungen gegen die Deutschen, und zwar sowohl den Deutschen Nationalverband als auch gegen die Christlichsozialen, die gemeinsten Denunziationen richteten, darüber braucht man sich nicht aufzuregen, das gehört einmal zu dem Metier slawischer Politiker und insonderheit derer, die die meiste Butter auf dem Kopfe haben.

Wien und Graz.

In einem Teile der Presse ist die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins in Wien in enge Beziehung zu den Vorgängen in Graz gebracht worden und man begegnete mehrfach der Wendung, daß zum Danke dafür, daß der Deutsche Schulverein im Wiener Rathause gastliche Aufnahme und schöne anerkennende Worte fand, die katholischen Studenten in Graz blutig geschlagen wurden.

Es muß wohl mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß eine solche Gegenüberstellung jeder inneren Berechtigung entbehrt.

Es ist für jeden eindeutigen Beurteiler doch ohneweiters klar, daß eine Person und ebenso eine Vereinigung nur für die Handlungen verantwortlich gemacht werden kann, die sie selber begangen hat.

Der Deutsche Schulverein in Wien und auch seine Ortsgruppen in Graz hat an den dortigen Vorfällen auch nur den geringsten Anteil. Es ist solches auch von keiner Seite behauptet worden.

Damit entschwindet auch jede Grundlage, auf welcher ein Versuch, den Deutschen Schulverein für die Grazer-Vorfälle mit verantwortlich zu machen, aufgebaut werden könnte. Überall, wo der Deutsche Schulverein Einfluß und Geltung hat, wirkt er für den Gedanken eines ungestörten Zusammenwirkens aller Deutschen zum Schutze unseres Volkstums. Daß der Deutsche Schulverein diesen Gedanken bei vielen Zehntausenden von Volksgenossen zur Anerkennung und Geltung gebracht hat, ist ein Verdienst, um dessentwillen auch Bürgermeister Dr. Weißkirchner und der Wiener Gemeinderat dem Deutschen Schulverein schöne Ehrungen bereitet haben. Da der Deutsche Schulverein für irgendein Ereignis, das mit seinem Vereinsleben in gar keinem Zusammenhang ist, natürlich auch keine Verantwortung übernehmen kann, wäre der gute Sachen mehr gedient, wenn aus diesem ganz ungeeigneten Anlaß auch keine Angriffe gegen den Deutschen Schulverein erhoben würden.

getrostesten, durch die großen Ereignisse der letzten Tage so wunderbar bestätigten Überzeugung erfüllt, gingen wir auseinander.“ Seit jenem Abend sind 30 Jahre vergangen. Die wenigen von den Samstaggenossen, welche damals das Lied zum ersten Male hörten und auch mitsangen, sind schon längst gestorben.

Während Hundeshagen diese Zeilen schrieb (Bonn, 11. August 1870) befand sich das Originalmanuskript der „Wacht am Rhein“, das an jenem denkwürdigen „Samstagabende“ dem Lehrer A. Spieß geschenkt und von da ab in seinen Besitz gekommen war, in der Wohnung seines Sohnes Eduard in Paris. Es hatte sich unter den Papieren seines Vaters im Vereine mit einer Anzahl anderer Schellenburg'scher Dichtungen vorgefunden, die sämlich von des Dichters Hand geschrieben sind und von denen einzelne als Unterschrift die Buchstaben M. Sch. tragen. In Bonn, wo E. Spieß, zum ersten Male von den Kriegsereignissen des Jahres 1870 erfuhr, hörte er auch das Lied, das in Aller Mund war. „Erst in Burgdorf, der Heimat meiner Mutter — so erzählt E. Spieß — wurde es mir klar, daß das M. Sch. meiner Schriften Max Schneckenburger bedeute; hier erkannte ich in einigen Geschäftsbüchern der Firma Schneckenburger als Teilhaber angehört hatte, dieselben charakteristischen, langgestreckten Züge wieder, wie sie auch meine Schrift trugen; es war also kein Zweifel mehr, daß das Originalmanuskript der „Wacht am Rhein“ war gefunden und stand sich unversehrt vor.“ Jetzt befindet sich das Lied in Paris im Besitz der Familie Spieß.



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 21

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1913

„Nr. 122“.

Von Marietta v. Marcovics.

Am Opernring stand im Portal des Café Opera ein Dienstmännchen und schaute hinauf zum Firmamente, das in seiner grauweißen Färbung wenig Aussicht auf ein baldiges schönes Wetter bot, obgleich es schon während zweier voller Tage regnete.

Gewöhnlich hat ein Dienstmännchen nichts Besonderes an sich, was Stoff zum Nachdenken gäbe. Unser Mann aber sah, trotzdem er die Mütze des Institutes mit der „Nr. 122“ trug, so wenig einem Menschen gleich, der für zehn oder zwanzig Kreuzer einen langen Weg für jeden Vorübergehenden zu tun willens ist, daß man leicht auf die Vermutung hätte kommen können, es handle sich hier um einen Scherz oder es sei irgend ein Elegant in das niedere Kleid eines Stadtträgers geschlüpft, um Aventuren zu suchen.

Diesen nämlichen Gedanken mochte eine hübsche Dame von sechs- bis achtundzwanzig Jahren hegen, die an „Nr. 122“ vorbeigegangen, denn sie betrachtete ihn von den gegenüberliegenden Aräden des Opernhauses.

Dienstmännchen „Nr. 122“ war aber auch der Betrachtung wert. Seine hohe, elegant gebaute Gestalt lehnte, die Hände sorglos in den Taschen, an der breiten Glastüre des Cafés, ein Bein war graziös über das andere geschlagen und die Spitze des rechten, hübsch gesetzten Fußes ruhte so zierlich auf der Steinschwelle, daß man glauben mußte, der Dienstmännchen habe bei Frappart Tanzstunden genommen.

Wohl war der Anzug etwas defekt, doch von salonfähigem Schnitt; die Stiefel, an denen einst Sporen gesteckt haben möchten, zeigten Neigung, sich freiwillig an mehreren Stellen zu öffnen; aber über alles das sah man sofort hinweg nach dem schwarzlockigen Haupthe, auf dem die Stadtträgermütze etwas seitwärts saß. Das feingeschnittene, ovale, für einen Mann fast zu regelmäßig ovale Gesicht, mit dem

elfenbeinmatten Teint der griechischen Nase und den hellgrauen Augen, hatte so etwas Frappierendes im Ausdruck, daß man diese Figur betrachten mußte, selbst wenn man noch so große Eile gehabt hätte.

„Nr. 122“ hatte sich den Himmel betrachtet. Vielleicht dachte er eben, daß bei so unfreundlichem Wetter wenig für sein Geschäft herauszuschauen werde; es lagerte ein ernster, fast trauriger Zug auf seinem Gesichte.

Die Dame in dem eleganten, kurzen Samtkostüm gegenüber, unter den Arkaden, schien mit einem Entschluß zu Ende gelangt zu sein.

Sie spannte neuerdings den Regenschirm auf, hob zierlich das Jupon, so daß ein hoher Pariser Knopflöffel und ein reizendes Füßchen mit zartem Knöchel sichtbar wurde, und ging zurück an die Ecke des Cafés, wo sie vor dem Dienstmännchen stehen blieb und fragte:

„Sind Sie unbeschäftigt?“

Ein leises, fast unmerkliches Lächeln zog über das hübsche Gesicht des Mannes.

Er nahm die Häube aus den Taschen, änderte sofort seine Stellung und lüstete mit vollendetem Eleganz die buntgestreifte Mütze.

„Wie Sie sehen, meine Gnädige, ich siehe vollständig zu Ihrem Befehle.“

Madame sah sich um. Schon blieben einige Pflasterstreiter stehen, um zu horchen, was es gäbe. Das ist so Sitte der Müßiggänger.

„Hier können wir nicht sprechen, folgen Sie mir vor das Foyer der Oper; dort an der Tageskasse lösen Sie eine Loge zur heutigen Oper „Aida“. Hier ist das Geld!“ Hierbei reichte sie ihm eine Zwanzigkronennote und ging voraus.

„Nr. 122“ folgte respektvoll.

Im Foyer der Oper war es ziemlich leer. Dort sprach sie ihn später an.

„Getrauen Sie sich für ein oder zwei Tage die Rolle meines Begleiters, vielleicht gar meines Gemahls zu übernehmen?“

Der Antrag war zwar etwas ungewöhnlich und diesen Gedanken las Madame vom Gesicht der „Nr. 122“; allein er verbeugte sich mit Anstand und sagte mit seiner tiefen, klaren Stimme:

„Wenn Sie befehlen, es wird mir nicht allzu schwer fallen!“

„So nehmen Sie eine Loge im ersten Rang, wenn möglich recht nahe an der Loge der Gesandtschaften“; dann sah sie auf den kleinen, mit Diamanten besetzten Chronometer und sprach: „Es ist jetzt 10 Uhr. Punkt 7 Uhr seien Sie in Balltoilette mit einer Equipage vor dem „Hotel Imperial“, dort fragen Sie nach der Baronin Aimee v. G. und senden Sie mir diese Karte, welche Sie für den bezeichneten Zweck als die Ihre betrachten mögen. Zu den betreffenden Vorbereitungen benützen Sie dieses Portefeuille. Ich rechne auf Pünktlichkeit.“

„Adieu!“

Gest hätte sie sich verleiten lassen, ihm die Hand zu reichen, er war so ganz gentlemanlik. Sie winkte jedoch mit stolzer Haltung des Kopfes zurück und ihr Auge überblickte nochmals das hübsche Ensemble männlicher Schönheit. „Wie schade,“ sagte sie sich, „nur ein Dienstmann! — —“

Punkt 7 Uhr fuhr vor dem Hotel „Imperial“ eine elegante Equipage vor und „Nr. 122“ gab, aufsteigend, mit vornehmer Nonchalance dem herbeilegenden Portier seine Karte, um sie der Baronin Aimee v. G. sofort zu überbringen. Die Karte trug den Namen: „Friedrich Baron v. D., preußischer Rittmeister a. D.“

Nach kaum drei Minuten erschien der Kellner mit der Antwort: „Sehr angenehm.“

„Nr. 122“ fuhr mit dem Aufzug in die zweite Etage und stand gleich darauf in dem kleinen Salon, den die Baronin bewohnte. Er schien weder die rossäidenen Möbel, noch die Blumenpyramide mit der kleinen wohlriechenden Fontaine in der Mitte des Zimmers, noch die hübschen Delgemälde zu beachten. Er ging leichten Schrittes über den weichen Pelucheteppich, bewegte sich auf dem glatten Parkett sicher und trat vor dem großen mit künstlichen Blumen umsäumten venetianischen Spiegel, vor dem er so ruhig, als gehöre er in diese Räume, die funkelnende Krawattennadel tiefer steckte.

Als er sich umwandte, stand die Baronin vor ihm, die ihn völlig erstaunt und sichtlich erfreut von oben bis unten musterte.

„Sie haben mir eine andere Karte herausgesandt! Die Ihnen von mir gegebene enthielt den Namen „v. M.“, Gesandtschaftsattaché. Es scheint, Sie haben die Karte mit einer anderen, früher erhaltenen, verwechselt?“

Wieder flog es wie ein bitteres Lächeln über das Antlitz von „Nr. 122“, dann sprach er höflich: „Das ist wohl möglich!“

Zugleich flog sein plötzlich ausleuchtender Blick über die reizende Gestalt der Baronin. Sofort aber senkte er den Blick und tat, als existiere das schöne Weib nicht für ihn.

Nach einigen Verhaltungsmaßregeln, „strikte Ordre zu leisten“, gab er ihr den Arm und Baronin Aimee rauschte mit „Nr. 122“ an dem sich tief verbeugenden Dienstpersonale des Hotels vorbei und fuhr in die Oper.

Das etwas späte Eintreffen des schönen Paars in der Oper erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Man erging sich in Vermutungen; wer sie wohl sein könnten, da sowohl die Baronin als auch ihr auffallend schöner Kavalier dem Wiener Publikum unbekannt waren.

Uebrigens konnte Aimee v. G. mit ihrem Begleiter zufrieden sein. Er war von einem Kavalier nicht zu unterscheiden und ihr gegenüber die Ritterlichkeit selbst, die ihm so gut stand, als wäre es seine tägliche Beschäftigung, Damen in die Oper zu begleiten.

Selbst an einem prachtvollen Buffet hatte er es nicht fehlen lassen und fand dieses Aimee in der Loge vor.

Die Baronin trat an den Rand der Loge, „Nr. 122“ nahm galant die Umhüllung ab, reichte ihr das Glas und rückte ihren Fauteuil zurecht.

Der erste Akt begann, „Nr. 122“ zog einen seiner Handschuhe aus und musterte mit dem Operngläse die Logenreihe und das Parkett.

„Der dort drüber mit dem glattrasierten Gesicht und den hellblonden Haaren ist, den ich meine,“ sagte die Baronin und „Nr. 122“ richtete präzise das Glas auf die Gesandtschaftsloge, in der, die Augen fest auf Aimee und ihren Kavalier geheftet, ein Sohn Albions saß.

„Sie müssen jetzt heiter blicken und mit mir sprechen,“ kommandierte die Baronin und „Nr. 122“ fand geistreiche Impromptus, sprühende Witze, so daß die Baronin erstaunte.

Sie streifte das schöne Gesicht mit einem forschenden Blicke, doch als sie sah, daß der Engländer gegenüber unverwandt herüberstarrte, sagte sie halblaut: „Beginnen Sie zu langweilen!“

„Nr. 122“ legte sich sofort in das Fauteuil zurück, klemmte das Binocle ins Auge, gähnte ein wenig hinter der vorgehaltenen Hand und fühlte sich langsam nach dem Takte der Musik mit seinem Hut Lust zu.

„Wunderbar!“ dachte Aimee v. G.; „wie genau er die Manieren der guten Gesellschaft kopiert.“

Sie tat jetzt, als vernachlässige sie ihn, und lockerte wiederholt und auffallend zu dem Engländer hinüber.

Plötzlich sagte sie halblaut, das Glas vor dem Auge:

„Werden Sie eifersüchtig!“

Sofort nahm „Nr. 122“ eine zornesprühende Miene an, warf absichtlich das Boukett vom Rande der Loge zu Boden, hob es auf und legte es sehr unsanft auf einen rückwärtigen Stuhl. Endlich stand er auf, trat hinter den Sessel seiner Dame und schleuderte wütende Blicke ins Publikum, hauptsächlich aber nach Old England.

„Er ist superb!“ — dachte die Baronin.

Nach dem zweiten Akte verließ die Baronin mit ihrem Begleiter die Oper. Im Vestibüle stand mit einem Trupp anderer — sie hatten bereits Aufsehen erregt — der Sohn Albions.

„Nr. 122“ maß den gelben Engländer mit auffallenden Blicken und stolzierte mit seiner Dame davon.

Ehe sie vor dem „Hotel Imperial“ anlangten, sagte die Baronin: „Ich erwarte Sie morgen um 10 Uhr mit dem Wagen. Ich werde Ihrer morgen den ganzen Tag bedürfen!“

„Nr. 122“ zog elegant den Hut. „Wie Sie befahlen, Madame.“

Galant führte er sie hinauf und küste ihr zeremoniell die Hand.

„O!“ dachte Aimee v. G. „Dieser Mann ist nicht viel besser als eine Maschine, eine Marionette! Wie abscheulich! Allein — er muß bessere, glücklichere Tage gesehen, in guter Gesellschaft sich bewegt haben! Es ist nicht anders möglich. Wie schade, der berückende Glanz seiner Augen, diese hübsch gesetzten Lippen.“ Noch lange dachte die Baronin, vor dem Spiegel sich entkleidend, an ihren schönen Begleiter.

Punkt 10 Uhr vormittags erschien „Nr. 122“ mit dem Wagen. Man fuhr in den Prater, dann zu Sacher zum Dejeuner à la fourchette, machte Einkäufe und immer war der Sohn Albions hinter ihnen her, gewissermaßen ihr Schatten, bald zu Fuß, bald zu Wagen.

Endlich um 3 Uhr nahm man im Hotel das Diner.

Aber auch bei der Tafel ist der Dienstmann ganz Gentleman. Er prüft den Wein mit Kennermiene und genießt ihn mit weiser Mäßigung.

Endlich weiß er — der Engländer sitzt nicht weit gegenüber — seine Dame so geistreich zu unter-

halten und plaudert schließlich nur noch in französischer Sprache, daß die Baronin sich sagt: „Das ist kein Dienstmann — dahinter steckt etwas!“

Das Mahl ist zu Ende und Madame Baronne bestellt den schwarzen Kaffee auf ihr Zimmer.

Raum sitzt man und plaudert, als der Garçon der Baronin eine Karte bringt, die lautet: „Lord Halcomp.“

„Ich lasse bitten.“

Der Garçon entfernt sich. Madame instruiert: „Jetzt treten Sie ins Nebenzimmer, hinter die dunkle Samtportiere. Sobald ich sage: Er ist mein Gatte! so haben Sie hervorzutreten und meine Aussage zu bekräftigen!“

„Oui, Madame!“ sagt „Nr. 122“, schnörkelt das schmucke Bärchen an der Oberlippe und verschwindet.

Der Garçon öffnet Mylord die Tür.

„Mylady! Da bin ich!“

Die Baronin spielte die Gereizte. „Das sehe ich, Mylord, und ich bin nichts weniger als erfreut darüber!“

„Das macht nichts.“

„Sie folgen mir seit einem Jahre. Wohin ich mich auch wende, Sie finden meine Spur. All' die Abneigung, die ich Ihnen bewies, hindert Sie nicht, mir Ihre unerwünschte Gesellschaft aufzudrängen.“

„Das macht nichts,“ und Mylord lächelte.

„Doch von jetzt an werde ich das nicht mehr dulden. Ich bin überdies nicht mehr ohne Schutz!“

„Yes!“ sagte der Engländer. „Wer war das hübsche Mann, das ich habe gesehen gestern und heute mit Sie!“

„Das ist mein Gatte, der auf einer Reise nach Indien mich ein Jahr allein lassen mußte.“

„— Ihres Mann — was?“

Jetzt trat „Nr. 122“ pathetisch hervor. Er ging auf die Baronin zu, die er zärtlich in seine Arme schloß. Dann rief er blitzen Auges:

„Ja, ich bin der Gatte dieser Dame.“ Und nun geschah etwas, was nicht im Programm vorgeschrieben war. „Nr. 122“ drückte seine Lippen ein, ja zweimal heiß und innig auf den Mund der Baronin.

Sie erschrak — aber es blieb ihr nichts übrig, als still zu halten.

Bei diesem Anblick machte der magere Lord ein höchst verbürgtes Gesicht.

„All right.“ Damit ging er.

Die Türe schloß sich und sofort sah sie die Baronin und fragt: „Wer sind Sie, mein Herr?“

„Dienstmann Nr. 122,“ lächelte der Engländer.

„Das sind Sie nicht!“ Mich täuschen Sie nicht mehr! Sprechen Sie nur die Wahrheit!“

„Ich sandte Ihnen ja meine Karte, Baronin. Ich nenne mich Friedrich Baron v. D., war Rittmeister in preußischen Diensten, erschoss meinen Obersten und entfloß vor zehn Jahren aus der Festung Neisse, wo ich zwei Jahre interniert war. In Amerika lächelte mir kein Glück, denn ich war und blieb ohne Mittel. So schlug ich mich durch bis nach Wien; nach tausend vergeblichen Versuchen, eine Stellung zu erlangen, griff ich zur Dienstmannkappe! „Heilig ist die Arbeit!“ pflegte mein Vater zu sagen, obwohl er Aristokrat war — ich ziehe es lieber vor, „Nr. 122“ zu repräsentieren, ehe ich das Missleid meiner Standesgenossen in Anspruch nehme!“

Aimee sah ihn leuchtenden Blickes an.

„Würden Sie den Posten eines Reisebegleiters bei mir annehmen?“

„Bei Ihnen? Nein Baronin!“

„Warum nicht? Weshalb bei mir nicht?“

„Weil — ach, Sie würden mich nicht verstehen!“

„Aber die Stelle des Gatten ist auch noch unbesetzt,“ lächelte schelmisch und verschämt Frau v. G. —

Er jauchzte auf: „Baronin!“

Und sie schlang beide Arme um seinen Hals.

Vermischtes.

Rosegger für die deutsche Schrift. Rosegger weist im „Heimgarten“ hin auf große, deutschfremde Verlags- und Zeitungsfirmen, die alles daran sezen, um gegen die deutsche Schrift zu arbeiten, sowohl mit Bargeld, als auch mit ihrem riesigen Zeitungseinfluß. Es sollen Zeitungen und Zeitschriften gegründet werden, besonders auch literarische, schöngestigte, vollstümliche, die in lateinischer Schrift gedruckt werden. Große Kreise beabsichtigen die gänzliche Verdrängung der deutschen Schrift. „Da müssen — meint Rosegger — wir voran, alle zusammen und jeder für sich. Das Reden allein hilft nichts. Also schnurgerade zur Tat. Ich einzelner und geringer verpflichte mich, von heute ab, alles, was ich in deutscher Sprache veröffentliche, nur in deutscher Schrift drucken zu lassen. Wenn das nicht zusagt, kriegt nichts von mir. Wenn es auch die anderen deutschen Dichter und Schriftsteller so machen, dann haben wir Sieg. — Am 1. Jänner 1913, des großen Gedenkjahres der deutschen Befreiung.“

Kunstausstellungen in Holland im Jahre 1913. Anlässlich der hundertsten Jahresswende der Befreiung der Niederlande von der Napoleonischen Herrschaft finden im Laufe dieses Jah-

res eine Reihe von Ausstellungen in verschiedenen Städten Hollands statt und zwar: 1. eine Ausstellung für moderne Malerei in Arnhem und eine in Groningen; 2. eine Ausstellung der Buchdruckerkunst in Haarlem; 3. eine internationale graphische Ausstellung (1. Mai bis 1. Oktober) in Amsterdam; 4. eine Ausstellung kirchlicher Kunst (1. Juli bis 1. September) in Herzogenbusch; 5. eine Ausstellung nationaler historischer Bilder und so fort in Leyden; 6. eine Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung (internationale Abteilung für Maschinen und Werkzeuge vom 18. Juni bis 18. August) in Tilburg; 7. eine Ausstellung alter niederländischer Kunst (September) in Utrecht und 8. eine Ausstellung mittelalterlicher Kunst in Zutphen.

Der Perlenhändler als Detektiv. Als gewandter Detektiv zeigte sich, wie aus Paris berichtet wird, der junge Perlenhändler Charles Gis, der Sohn eines Hausmeisters aus der Rue Cadet. Einer der ersten Pariser Perlenhändler vertraute dem jungen Mann, der sich der Branche des Juwelenhandels widmen will, drei Perlenhalsbänder im Gesamtwerte von 53.000 Franks zum Weiterverkauf an. Es fand sich auch bald ein Liebhaber dafür, der Edelsteinhändler Brown in der Rue Lafayette. Ohne jegliches Misstrauen übergab Gis ihm die drei Perlenhalsbänder. Brown zahlte jedoch nicht, sondern wurde flüchtig und beschloß, ohne Hilfe der Polizei Brown ausfindig zu machen. Als Bettler verkleidet, mit rotgesärbtem Haar, lauerte er vor dem Hause des Brown. Eines Tages erschien die Frau des Flüchtlings und begab sich nach dem Ostbahnhof, wie sie den Orientexpress bestieg. Gis fuhr mit ihr in demselben Zuge bis Wien. Auf dem Bahnhofe stand denn auch Brown, der seine Gattin freudig begrüßte. Auf die Anzeige des Gis wurde Brown verhaftet. Er gestand, die drei Colliers an zwei Pariser Händler Eisenhard und Wardyvel verkauft zu haben, die beide auf dem Boulevard des Italiens unter der Firma Charley u. Co. etabliert sind, die, da sie anfangs den Kauf leugneten, später aber doch zugeben mußten, verhaftet wurden.

Die Südmärkbücherei

befindet sich im Mädchens-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Dienstag von $\frac{1}{2}7 - \frac{1}{2}8$ Uhr geöffnet.

Jeder deutsch und freiheitlich
Gesinnte ist Mitglied des Ber-
eines „Freie deutsche Schule!“
Sitz in Wien.

Obmann: Hermann Braß in Hohenstadt. — Geschäftsstelle: Wien 7, Lerchenfelderstraße 5. Eintrittsgebühr 1 Kr. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 Kr. Gründungsbeitrag 50 Kr. Lebensbeitrag 30 Kr. Die Vereinszeitschrift kostet für Mitglieder 1 Kr. Im Buchhandel 3 Kr.

Zuschriften sind im allgemeinen
an die Geschäftsstelle zu senden.

Ausbeuter.

Was die sozialdemokratischen Führer ihren folgenden Genossen alles zumuten können, beweist folgender Fall: Die „Arbeiter-Zeitung“ vom 15. d. veröffentlicht eine Reihe von Spenden, die dem Parteisekretariat „für internationale Zwecke“ zur Versorgung gestellt wurden; zusammen machen diese Spenden die Summe von 8500 Kronen aus. Darunter befinden sich natürlich 75 Prozent Gewerkschaftsgelder. Dazu verkündet die „Arbeiter-Zeitung“: „Von diesem Betrag wurden 5000 Franken zur Unterstützung des belgischen Generalstreiks nach Brüssel überwiesen.“ Wir möchten wissen, ob den armen Arbeitern, denen der sozialdemokratische Käffner wöchentlich ihre Beiträge für ihre wirtschaftlichen Organisationen herauspreßt, dabei auch gesagt wird, wozu diese Gelder verwendet werden. Wir glauben nicht, denn sonst würden sie doch einmal fragen müssen, wie viel denn die deutschösterreichischen Arbeiter schon von ihren internationalen „Brüdern“ erhalten haben. Es ist gewiß nur der mangelhaften Aufklärung unter der Arbeiterschaft zuzuschreiben, daß diese ihren sogenannten „Führern“, die in Wahrheit die größten Ausbeuter sind, immer noch zur Befriedigung ihrer Machtgelüste verhelfen.

Eine neue „Slawische Union?“

Wie verlautet, verhandeln einzelne führende tschechische Agrarier mit den führenden slowenischen und kroatischen Abgeordneten wegen Bildung einer Koalition im Abgeordnetenhaus. Es besteht die Absicht, die Slawische Union wieder ins Leben zu rufen. Alle slawischen Abgeordneten sollen unter Führung der Tschechen sich zusammenschließen. Hierbei wären aber die polnischen Abgeordneten, auf deren Mithilfe Tschechen und Slowenen aus begreiflichen Gründen nicht rechnen können, ausgeschlossen. Als nächstes Programm dieser Koalition ist die Verweigerung des Budgetprovisoriums und der Verlängerung der Gültigkeit der provisorischen Geschäftsordnung sowie die Obstruktion des kleinen Finanzplanes anzusehen, falls die Regierung, entsprechend dem Wunsch der deutschböhmischen Abgeordneten, sich sträuben würde, den Ländern die proponierten Zuwendungen zuzuweisen. Wir glauben, daß bei diesem Gericht der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Uebrigens macht den Deutschen die Angelegenheit wenig Sorge. Die Gegensätze zwischen Nord- und Südslawen sind und bleiben zu groß, um diese dauernd zu einigen. Als Deutschtseinde aber bekämpfen wir sie bisher einzeln und werden gegen sie auch vereinigt keinen schwereren Kampf zu führen haben.

Aus Stadt und Land.

Der Cilli-Gemeinderat hätte Freitag nachmittags eine ordentliche Sitzung abhalten sollen. Wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder konnte jedoch die zur Beschlüssefähigkeit erforderliche Zahl nicht aufgebracht werden, weshalb die Sitzung unterblieb.

Aus dem Steuerdienste. Der Steueroberverwalter Herr Anton Rohrer in Marburg hat einen längeren Urlaub angetreten, nach dessen Ablauf er nach mehr als 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand treten wird. Zum Nachfolger wurde Steueroberverwalter Herr Karl Reicher bestimmt.

Aufgelöste Bezirksvertretung. Wie wir aus Windischleitritz erfahren, wird die dortige Bezirksvertretung in der nächsten Zeit behördlich aufgelöst werden. Mit der Geschäftsführung wird ein Beamter der Bezirkshauptmannschaft Marburg betraut werden. Die Auflösung erfolgte deshalb, weil die Gemeinde Polstrau ihren Vertreter nicht wählte und daher nach Anschauung der Statthalterei die Konstituierung der neu gewählten Bezirksvertretung nicht erfolgen kann.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vor mittags der öffentliche Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt.

Preisschießen der Schützen des hiesigen Gymnasiums. Wie im vorigen Jahre so findet auch heuer als Abschluß des Schießkurses am hiesigen Gymnasium ein Preisschießen statt. Durch die im Vorjahr erzielten schönen Erfolge angereizt, meldeten sich diesmal gegen 80 Schüler der 7. und 8. Klasse, die mit regem Eifer und wachsender Freude dem Schießunterricht folgten. Alle Freunde des edlen Sports sind bereits jetzt zu dem Abschlußfest, das voraussichtlich am 7. Juni abgehalten wird, herzlich eingeladen. Preise und Spenden, die im

vergangenen Jahre so reichlich eingingen, bittet man an Prof. Alfred Greil, Cilli, Deutsches Studentenheim einzusenden. Tag und Stunde des Preisschießens wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Deutscher Athletik-Sportklub. Die erste Mannschaft des Athletik-Sportclubs spielt morgen Sonntag bei günstiger Witterung ein Übungswettspiel gegen eine gut zusammengesetzte Mittelschülermannschaft. Das Spiel beginnt um 4 Uhr. Nach dem Spiele treffen sich die Vereinsmitglieder beim Schulvereinsfest der Ortsgruppe Gaberje.

Auto-Omnibusverkehr Cilli—Neuhaus. Am 25. d. wird wieder mit dem Verkehr des Auto-Omnibusses zwischen Cilli und Neuhaus begonnen. Der Standplatz des Autos befindet sich in Cilli beim Deutschen Hause. Die Abfahrt von Cilli findet um 10.30 vormittag und um 4.20 nachmittag statt. Die Ankunft in Neuhaus ist im ersten Falle um 11 Uhr 25 Min., im zweiten Falle um 5.15. Von Neuhaus fährt das Auto um 8 Uhr früh und um 12 Uhr mittags ab und trifft um 8.55 vormittag, beziehungsweise um 12.55 mittags in Cilli ein. Eine Fahrt kostet für Erwachsene 3 Kr. Hin- und Rückfahrt, für Kinder 1.50, bezw. 2.50. Hochegg ist eine Haltestelle, bis wohin das Auto von Cilli 25 Minuten fährt. Die Fahrt bis dahin sowohl von Cilli als auch von Neuhaus aus kostet für Erwachsene Kr. 1.50, für Kinder Kr. 1. Für Gepäck bis zu 40 Klg. zahlt man 50 h. Kleines Handgepäck ist frei. Die Karten werden in der Bahnhofstabaktrastrik verkauft. Die Rückfahrt von Neuhaus kann außer der fahrplanmäßigen, bei genügender Teilnahme auch zu einer späteren Stunde stattfinden.

Schuhmachermeister und Schuhhändler. Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht: Laut Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofes vom 28. Dezember 1912 dürfen von nun an die Schuhhändler in ihren Lokalen keine Maßarbeiten und keine Reparaturen annehmen.

Bon der Maifeier des Deutschen Schulvereines. Aus Schulvereinskreisen wird uns mitgeteilt, daß bis zum 20. Mai anlässlich der Schulvereinsmaifeier bereits über 2000 Veranstaltungen angemeldet worden sind, wovon ein großer Teil bereits stattgefunden hat. Darunter sind 1500 Festlichkeiten von Ortsgruppen und nahezu 600 Veranstaltungen (Feste, Sammlungen) von Schulen, Kindergärten und Vereinen. Außerdem haben sich mehr als 100 deutsche Zeitschriften bereit erklärt, anlässlich der Maifeier des Deutschen Schulvereines Aufrufe an die deutsche Bevölkerung zu bringen und Sammelstellen namhaft zu machen.

Ein betrügerischer Reisender. Der hiesige Fleischermeister Bernhard Kneß brachte bei der städtischen Sicherheitswache zur Anzeige, daß er im März dieses Jahres von dem Reisenden Leon Jakubovicz der Firma „Badisches Wäschespzialhaus“ in Mannheim in Deutschland um einen Geldbetrag von 72 Kr. beschwindelt worden sei. Dieser Reisende kam nämlich damals zu ihm und bewog ihn, bei der genannten Firma Leibwäsche um 116 Kr. zu bestellen. Kneß tat dies, worauf ihm auch bald die Wäsche zugesandt wurde. Einige Tage nach ihrem Erhalt kam der erwähnte Reisende neuerdings zu Kneß und erklärte ihm, daß er von der Firma einen dreiprozentigen Nachlaß erhalten werde, wenn er ihm eine höhere Teilzahlung sofort leiste. Kneß ging tatsächlich auf den gemachten Vorschlag ein und folgte dem Reisenden 72 Kr. aus. Bald nachher erhielt er vor der Firma ein Mahnschreiben auf Zahlung des Betrages von 116 Kr. Auf die Mitteilung des Kneß an die Firma, daß er an dem Reisenden bereits 72 Kronen bezahlt habe, erhielt er die Antwort, daß der Reisende Jakubovicz zur Entgegennahme von Geldbeträgen gar nicht berechtigt war und daß nur die Zahlungen anerkannt werden, die unmittelbar an die Firma geleistet werden. Damit erscheint Kneß um den Betrag von 72 Kr. gepräst. Daraus sieht man wieder, wie klug und weise die Leute handeln, die, wenn sie was brauchen, die heimischen tüchtigen Gewerbetreibenden nicht finden und sich lieber von jedem Dahergelaufenen schädigen lassen.

Ein Güterwageneinbrecher an der Arbeit. Am 21. d. nachts zwischen 12 und 2 Uhr wurde am hiesigen Bahnhof aus einem Waggon, nach Entfernung der Plombe, ein Fahrrad im Werte von 240 Kr. gestohlen. Die Spuren, welche von dem Fahrrade auf der infolge des Regens trogen Straße gebildet waren, führten von dem Waggon über einen Latzenzaun in die Allee zwischen der Sann und der Wogeina und unter der Eisenbahnbrücke über die Kapuzinerbrücke und durch die Ortschaft Rann bis nach Tremmersfeld, wo sie plötzlich aufhörten. Wahrscheinlich um die Verfolger irre zu führen,

war der Täter mehrmals mit dem Rad auf der Straße hin und hergefahren. Am Rann wurden bei einem Hause bedenkliche Fahrradsäulen gefunden, weshalb dort eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, doch erfolglos. Mit schwerer Mühe konnte der Gendarmeriewachtmeister Kosole, der vom Wachmann Butschar auf diese Spuren aufmerksam gemacht worden war, ausfindig machen, daß die Spuren auf den Schloßberg führten und zwar bis zum Hause der Kleinkinderin Regul. Die Nachfrage nach dem Täter war hier ergebnislos, als man aber eine Hausdurchsuchung unternahm, fand man das Rad im zerlegten Zustande im Stalle unter Laub, Stroh, Brettern und Schlittenteilen versteckt war. Der Verdacht lenkte sich nun sofort auf den in der erwähnten Kleinkinderwohnhaft und übel beleumundeten Arbeiter Bonaja. Noch am selben Tage wurde er im Stadtgebiete von zwei Wachleuten aufgesucht und verhaftet. Nach hartnäckigem Leugnen gestand er schließlich seine Tat. Er wurde dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Es wurde auch festgestellt, daß der Täter bei 13 Waggons die Plomben abgeschnitten und die Wagen durchsucht hatte. Einen Sack mit Tuch und einen mit Salz hatte er aufgeschnitten und ein Faß mit Spiritus, in dem er wahrscheinlich Wein vermutete, geöffnet. Seit einem Jahre ist schon eine Reihe von Diebstählen am hiesigen Bahnhofe zu verzeichnen, doch konnte man nie auf den Täter kommen. Es wird nun vermutet, daß auch diese letzteren Diebstähle von dem Verhafteten herühren. Nur dem einverständlichen Zusammenarbeiten des hiesigen Gendarmeriepostens und der städtischen Sicherheitswache ist es zu verdanken, daß endlich einmal diesem Individuum das Handwerk gelegt wurde.

Verhafteter Einbrecher. Wie uns gemeldet wird, wurde in der Nacht zum 3. d. in die Tabaktrastrik der Marie Jölli in Wolfsberg in Kärnten eingebrochen und Bargeld, verschiedene Zigarren und Tabake im Werte von zusammen 400 Kr. gestohlen. Dieser Einbruchsdiebstahl wurde vom Schlosserhelfer Jos. Verhoenik begangen. Er war in Wolfsberg bedient und am 4. d. von dort nach Hinterlassung von Schulden verschwunden. Verhoenik wurde am 15. d. in Savoden bei Schönstein aufgesucht, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Erdbeben in Krain. Man meldet aus Adelsberg vom 21. d.: Im innerkrainischen Karstgebiete wurde gestern abend ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Einem unterirdischen Rullen folgte ein ziemlich starker Stoß, so daß Fenster klirrten und bewegliche Gegenstände in Schwingung gerieten. Dosen, die auf weichen Boden stehen, wurden beschädigt. Das Beben wurde von St. Peter bis zur Meerestlüste hin wahrgenommen.

Leichtsinn oder Absicht? Am 13. d. schenkte die Besitzerin Juliana Taihar in Gracic bei Gonobiz einem Mädchen das Leben, wobei ihr unbefugt die Auszüglerin Kunigunde Wochter als Geburtshelferin beistand. Am 17. d. badeten die beiden das Kind in derart heißem Wasser, daß es am ganzen Körper Verbrennungen erlitt und bald darauf unter großen Qualen starb. Ob hier sträflicher Leichtsinn oder Absicht, das Kind aus der Welt zu schaffen vorliegt, werden die gerichtlichen Erhebungen ergeben.

Ein Fahnenflüchtling als Dieb und Einbrecher. Man schreibt aus Windischgraz: In Rosiberg, Gemeinde Remschnig, wurde im Gastzimmer des Wirtes Johann Stepitschnigg ein Wandkasten aufgebrochen und daraus 140 Kr. entwendet. Der Einbrecher wurde bald darauf von der Gendarmerie festgenommen. Er nannte sich Emanuel Franel und gab an, nach Reichenwald (Schlesien) zuständig zu sein. Nach seinen Erzählungen sei er aus Unlust zum Militärdienste in Olmütz vom 12. Dragonerregimente desertiert. In Mährisch-Trübau habe er sich mehrere Tage auf dem Dachboden eines Bauers versteckt gehalten. Als es ihm glückte, dem Bauer einen Anzug zu stehlen, habe er sich damit bekleidet und seine Uniform unter dem Heu des Dachbodens versteckt. Dann schlug er sichbettend bis Wiener-Neustadt durch. In der Umgebung von Neunkirchen stahl er eine silberne Uhr und zwei fast neue Bauernanzüge, die er um 21 Kr. an verschiedene Leute verkaufte. Am 14. d. sei er nun in den Bezirk Windischgraz ohne Geld gekommen. Um sich solches für seine Weiterreise zu verschaffen, verübte er den Einbruchsdiebstahl bei Stepitschnigg. Ob die Angaben des Franel auf Wahrheit beruhen, werden die behördlichen Erhebungen ergeben. Vorläufig wurde er dem Bezirksgerichte Mahrenberg eingeliefert.

Die Krise in der Schönsteiner Posojilnica. Zu unseren Berichten über die Vorgänge bei der letzten Versammlung der Schönsteiner Posojilnica schreibt uns ein Kenner der dortigen Verhältnisse: Die Vorgänge in dieser Versammlung haben die Erinnerung an jene Zeit wach gerufen, in welcher die Miswirtschaft in der Schönsteiner Posojilnica begann, an eine Zeit, wo man die Gespräche der Deutschen in Schönstein belauschte, sie im Reichsrat und in Zeitungen lügenhaft denunzierte, deutsche Schulkinder wegen des Grußes „Grüß Gott“ ansprach, Beamte auf der Straße angriff und dergleichen Roheiten, wodurch die damals ohnehin verschüchterten Deutschen Schönsteins ganz niedergedrückt werden sollten. In jener Zeit, 1903 und 1904, fiel die Gründung der Fabrik des Ivan Bosnjak unter der Patronanz des Dr. Franz Mayer zu dem offen eingestandenen Zwecke, die Firma Franz Woschnagg und Söhne zugrunde zu richten. Dr. Franz Mayer, der sich jetzt in kläglicher Weise als die damals verführte Unschuld geberden will, als „junger Advokat“, der — trotz seiner damals schon sechsjährigen Advokatenpraxis — von finanziellen Sachen nichts verstanden haben will, war mit seinem Sollizitor Planinsk der Spiritus rector und war in alles genau eingeweiht. Alle Spazier pfiffen es auf dem Dache, daß Ivan Bosnjak jeden Samstag das Geld für die Auszahlung seiner Arbeiter einfach aus der Posojilnica entnahm. Dr. Mayer kannte auch den Wert der Fabriksliegenschaft, die von der Posojilnica mit 250.000 Kronen belebt wurde, genau aus den damaligen gerichtlichen Schätzungen, er und die damaligen Ausschüsse waren von den Verhältnissen genau unterrichtet und ließen trotzdem bewußt die hohe Überlastung zu. So geschah es damals auch bei anderen windischen Panamagründungen, bei Lampret, Rajster usw.; trotzdem hat man jetzt, da man glaubt, daß Gras über die Sache gewachsen ist, den traurigen Mut, diese Posojilnicagegeschichte, für welche alle Ausschüsse Mitglieder wegen genauer Kenntnis der Umstände voll verantwortlich sind, mit dem Tüfferer Unglücke in eine Parallele zu stellen und Regierungshilfe anzusprechen.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf dem am 20. d. stattgefundenen Kinder- und Pferdemarkt betrug 710 Kinder und 110 Pferde. Der Auftrieb von Schweinen betrug auf dem am 21. d. stattgefundenen Schweinemarkt 830 Stück. Der Kinder- und Pferdemarkt findet am 3. Juni und der nächste Schweinemarkt am 28. d. und 4. Juni statt.

In der Genesungszeit.

Ueberall, wo eine Kräftezunahme erwünscht ist, also ganz besonders in der Genesungszeit nach überstandener Krankheit, hat sich

Scotts Emulsion



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.
Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche, seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich

Schaubühne.

Gastspiel des Kammersängers Leo Slezak im Grazer Opernhaus. Kammersänger Leo Slezak, der stimmengewaltigste Tenor der Gegenwart, der in der Winteraison am Metropolitan-Opernhaus in New-York Triumphe gefeiert hat, gastiert am 26., 28. und 30. d. im Grazer Opernhaus. Der berühmte Künstler tritt in seinen drei

glänzendsten Partien auf, die er insgesamt zum ersten Male in Graz zu Gehör bringen wird. Montag den 26. d. singt er den Manrico in Verdis Oper „Troubadour“, Mittwoch den 28. d. die Titelpartie der Verdi-Oper „Othello“ und Freitag den 30. d. verabschiedet er sich als Cleaza in Meyerbeers Oper „Die Jüdin“. Alle drei Partien geben dem wunderbaren Tenoristen Gelegenheit, seine glänzende Stimme voll zu entfalten und seine blendende Gesangskunst im hellsten Lichte zu zeigen. Slezak hat speziell als Manrico, Othello und Cleaza Triumphe gefeiert, denen nur die beispiellosen Erfolge Carusos zur Seite gestellt werden können. Der Direktion ist es nur mit schweren Opfern gelungen, Leo Slezak, diesen leuchtendsten Stern moderner Gesangskultur, der in Amerika fabelhafte Honorare bezieht, für ein dreimaliges Gastspiel am Grazer Opernhaus zu gewinnen. Daher gelten für diese drei Abende doppelte Eintrittspreise. Der Vorverkauf beginnt Samstag 9 Uhr morgens an der Tageskasse des Opernhauses und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt. Schriftliche Bestellungen von auswärts werden vom Kassier des Opernhauses, Herrn August Pirsch, entgegengenommen und prompt erledigt.

Gastspiel Alexander Girardi. Der vollständigste und beliebteste Schauspieler Österreichs, Alexander Girardi, der auch die sonst so spröden Berliner zu stürmischer Bewunderung hingezogen hat, bringt Sonntag (25. d.) abends die Titelpartie in Otteneimers Operette „Heimliche Liebe“ zur Darstellung. Der Prolog ist eine Rolle, die von dem Librettisten eigens für Girardi geschrieben wurde. Der Künstler hat sie in Wien kreiert und vor allem war er es, der durch sein unvergleichliches Spiel das anmutige Werk zum Sieg geführt hat. Girardi, ein Sohn unserer grünen Steiermark und das einzige Ehrenmitglied unserer Bühnen, tritt Dienstag (27. d.) noch ein letztes Mal in der Titelpartie der Operette „Bruder Straubinger“ von Edmund Eysler auf. Auch diese Partie zählt zu den Glanznummern seines Repertoires. Für das Gastspiel Girardi werden ebenfalls schriftliche Bestellungen von auswärts an der Tageskasse des Opernhauses entgegengenommen. Die Eintrittspreise sind um 25 Prozent erhöht.

Eingesendet.

Reservisten-Fürsorge.

Die schwierige äußere Lage, in welcher sich unsere Monarchie seit Monaten befand, hat bekanntlich die Einberufung vieler Angehörigen der Reserve unserer Wehrmacht notwendig gemacht. Auch in Steiermark wurden zahlreiche Wehrpflichtige von ihrem Friedensberufe und aus dem Kreise der Familie weg zum Dienste unter den Fahnen einberufen.

In der Folge der jüngst endlich eingetretenen Entspannung der äußeren Lage steht nunmehr die staffelweise Entlassung der einberufenen Reservisten unmittelbar bevor. Es ist also bereits in allernächster Zeit die Rückkehr eines großen Teiles der zum Waffendienste an die Grenze berufenen Reservemannschaft zu erwarten.

In zahlreichen Fällen ist für die zurückkehrenden Reservisten von vornherein gesorgt, da viele von ihnen fit angestellt sind und auf ihre früheren Dienstposten zurückkehren, manche von ihnen verbleiben in ihren früheren Berufen oder werden am väterlichen Herde erwartet, andere besitzen ein Geschäft oder ein eigenes Vermögen, so daß in diesen Fällen eine besondere Hilfsaktion nicht notwendig erscheint.

Weit größer dürfte aber die Zahl jener sein, welche nach monatenger Abwesenheit von ihrem bürgerlichen Erwerbe gezwungen sind, sich eine neue Existenz zu gründen und bei denen es wohl notwendig sein wird, helfend und auch unterstützend einzutreten.

Wenn man in Erwägung zieht, wie vielseitig in der Gegenwart die soziale Fürsorge für Bedürftige aller Art tätig ist und wenn man dabei die Opferfreudigkeit der Besserbemittelten gegenüber den minderbemittelten Kreisen betrachtet, so muß man anerkennen, daß nach dieser Richtung hin außerordentlich viel und sehr Erstaunliches geleistet wird, wie dies in den früheren Zeiten wohl nie der Fall gewesen ist!

Und doch wird niemand verkennen wollen, daß auch für die rückkehrenden Reservisten eine zweckentsprechende Hilfsaktion notwendig ist und daß gerade diese Gruppe unserer Mitbürger es verdient, der Gegenstand einer besonderen sozialen Fürsorge zu werden. Waren sie es doch, die fern vom häuslichen

Herde, fern von allen Unannehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des friedlichen Lebens monatelang unter Strapazen und Entbehrungen aller Art allen Unbilden der Witterung ausgesetzt an der Grenze standen und für ihr Vaterland, für unser eigenes Wohl einen sehr schweren und anstrengenden Dienst versahen!

Um eine derartige Fürsorgeaktion in zweckentsprechender Weise einzuleiten und durchzuführen zu können, bedarf es vor allem der notwendigen finanziellen Mittel. Der steiermärkische Landeszweigverein vom „Silbernen Kreuze“ hat sich statutengemäß speziell die Fürsorge für heimkehrende Reservisten zur Aufgabe gemacht. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit und in berücksichtigungswürdigen Fällen auch um Unterstützung während der Zeit der unverschuldeten Arbeitslosigkeit. Solche Unterstützungen erfolgen durch Versorgung mit Kleider, Wäsche, Eisenbahntickets und dergleichen und nur in seltenen Fällen durch Aushilfe mit Bargeld. Die Mittel, über welche der Verein verfügt, reichen wohl notdürftig dazu aus, um in gewöhnlichen Friedenszeiten gelegentlich der normalen Beurlaubungen der Dreijährigen im Herbst helfend eingreifen zu können, sie genügen aber bei weitem nicht, um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, welche im gegenwärtigen Zeitpunkte an eine Fürsorgeaktion im obigen Sinne herantreten.

In der bestimmten Hoffnung, daß wohl alle Kreise der Bevölkerung lebhaft daran interessiert sind und gewiß jeder ein kleines Scherlein zu diesem Zwecke beitragen möchte, hält es der gefertigte Abschluß für seine Pflicht, sich an alle Kreise der Bevölkerung mit der Bitte zu wenden, diese Fürsorgeaktion unterstützen zu wollen. Dies könnte am einfachsten durch Einsenden von Beträgen an die nachstehenden Sammelstellen geschehen: Präsidium der k. k. Statthalterei in Graz, Bürgermeisteramt der Landeshauptstadt Graz, Statistisches Landesamt für Steiermark, Redaktion von Arbeiterwille, Redaktion von Grazer Tagblatt, Redaktion von Grazer Volksblatt, Redaktion von Tagespost, Vereinskanzlei, Hofgasse 14.

Weiters wird aufmerksam gemacht, daß besondere Sammeltürme des Vereines vom österreichischen „Silbernen Kreuze“ in allen größeren Lokalen aufgestellt sind und daß eigene Vereinsverschlußmarken zum Preise von 2 oder 5 Heller pro Stück in der Vereinskanzlei, Graz, Hofgasse 14, zu haben sind. Auch Beitrittsanmeldungen (Vorläufigbeitrag 2 K pro Jahr) zum Vereine werden in der genannten Kanzlei entgegengenommen.

Das Präsidium der k. k. Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze, Zweigverein Steiermark: Der Präsident: Dr. Franz Freiherr von Mensi-Klarbach, Vizepräsident der k. k. Finanz-Landesdirektion i. R.; der Vizepräsident: Rudolf Ebler von Chavanne, k. u. k. General der Infanterie i. R.; der Schriftführer: Professor Dr. Julius Kratter, k. k. öö. Universitätsprofessor und Landtagsabgeordneter; der Kassier: Dr. Otto Wittschien, Direktor des statistischen Landesamtes für Steiermark.

MAGGI

Rindsuppe-
Würfel à 5 h
der beste!

Allein echt
mit dem Kreuzstern.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE „OREBON“
sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

Gerichtssaal.

Ein Abenteurer.

Nach Ablösung einer zehnmonatlichen Kerkerstrafe im Juni 1911 durchwanderte der 47jährige Handschuhmacher Franz Katschaba aus Weltrus in Böhmen verschiedene Orte und kam auf seiner Wanderung unter anderem auch durch die Orte Tüffer, Sachsenfeld und Guttendorf. Auf seiner Reise suchte er keinen redlichen Erwerb, sondern lebte von der Mildeitigkeit verschiedener Meister und nahm außerdem in verschiedenen Orten die Verpflegungsstationen in Anspruch. Bei der Aufnahme in den Verpflegungsstationen wies er seine Arbeitszeugnisse vor, die er selbst verfertigt und mit gefälschten Amissiegeln der betreffenden Gemeindeämter selbst versehen hatte. In Tüffer nahm er aus einem Opferstock einen Betrag von 1.60 Kr. und in Guttendorf einen Betrag zu entnehmen, wurde aber durch die Kirchenbesucher gehindert und verhaftet. Katschaba war bei der Verhandlung geständig, bestritt jedoch aus Arbeitssachen gebettelt zu haben, vielmehr behauptete er, infolge eines Magenleidens keine Arbeit annehmen zu können. Er wurde zu 13 Monaten schweren Kerkers verurteilt und zur Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt bestimmt.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche Kr. 2.—, kleine Flasche Kr. 1.20

Das rasche Altern der Frauen hat häufig seinen Grund in der Überanstrengung am Waschtage. Daher haben Millionen Frauen mit Freude nach einem Behelfe gegriffen, den ihnen die moderne Industrie durch Erfindung und Herstellung des verblüffend unschädlichen, selbsttätigen Waschmittels „Perfil“ bietet, welches die Arbeit des Waschtages ganz bedeutend vermindert. Daher wasche man nur mit dem unerschöpflichen „Perfil“.

Wetterfeste Maueranstriche. Auf dem Gebiete der Konservierung von Häuserfassaden erscheinen immer neue Methoden und die Zahl der unter den verschiedensten Benennungen angebotenen Schutzanstrichfarben wächst fast täglich, ohne daß behauptet werden könnte, daß das Altbewährte in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Billigkeit bisher nur erreicht worden wäre. Wir sprechen hier von den Erzeugnissen der bekannten Firma Karl Kronsteiner, Wien 3., Hauptstraße 120, welche sich durch ihre „Wetterfesten Kalk-Fassadenfarben“, auf deren unübertroffene Vorteile wir im Folgenden, in gedrängter Weise aufmerksam machen wollen, ein wohlverdientes Renomme geschaffen hat. Diese Kalk-Fassadenfarben haben gegenüber den in den letzten Jahren so vielfach angebotenen Kaltwasser (Kasein) Farben den ausgesprochenen Vorteil, daß sie auf gar keinen Fall abblättern und daß der Anstrich im Laufe der Zeit immer mehr erhärtet. Außerdem bleiben diese Anstriche porös, auf welchen Vorteil ganz besonders hingewiesen werden mag, denn nicht poröse Anstriche erschütten das Mauerwerk und die Wohnräume wer-

den durch Behinderung jeder Luftzirkulation ungern. Die Zubereitung ist eine äußerst einfache, die Farbtöne sind warm und dem Auge sehr gefällig, die Preise billiger als die jeder anderen Anstrichmethode. Speziell sei auf die feineren Veränderungen unterliegenden grünen Farbtöne hingewiesen, deren Erzielung das wohlgehißte Geheimnis der Firma bildet.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Ein-

Rohitscher

Tempel

-Quelle. Kohlensäurereichstes
diktisches Tafelgetränk.
Verdauung und Stoffwechsel
fördernd.

Styria

-Medizinische Quelle, indiziert:
chron. Magenkatarrh, Stuhl-
Verstopfung, Brightsche
Niere, Leberleiden, Golb-
sucht, Stoffwechsel-Krank-
heiten, Katarrhe der Atmungs-
organe.

Donati

-Quelle. Gehaltreichste Hell-
quelle ihrer Art. Haupt-
Indikationen: Chron. Darm-
katarrh, Gallensteine, Fett-
sucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche
Magnesium-
Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Specialität
Echt Richter Echt

Geschützt unter
Nr. 1732 - 1733. Original geschützt unter
Nr. 1732 - 1733.



! EINZIG ECHT!
nur von Robert Richter
Rossbach N° 433.
(Bohmen)

Vertretung und Lager für Cilli und
Umgebung bei:

Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.



Serravalló

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten. —
Appetitanregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravalló, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Kästchen in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L
à K. 2.60 und zu 1 L à K. 4.80,

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife

von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Arznei empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holztee und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch an die sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife.

Zur Radikaltherapie gegen Haarschwund und Krankheiten des Haarwurzels verwendet man

Berger's Flüssige Teerseife.

Als hervorragendes Hautmittel erzielen ferner mit ausgezeichnetem Erfolge die Berger'schen Medizinalseifen ohne Teer: Berger's Borax-Seife

gegen Wimmerln, Sonnenbrand und Mitesser, und die Kompositionen mit Benzoe, Schwefel, Schwefelmilch, Naphtol und Thymol und die sonstigen in der Broschüre empfohlenen.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H.
samt Anweisung. Begehren Sie beim Ein-
kauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und
Boraxseifen und sehen Sie auf die hier ab-
gebildete Schutzmarke und die nebenstehende
Firmazzeichnung G. Hell & Comp.



auf jeder Etikette. Prämiert mit
Ehrendiplom Wien 1888 und gold.
Medaille der Weltausstellung
in Paris 1900. En gros: G. Hell & Comp.,
Wien I., Biberstrasse 8. In Cilli zu haben
in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften



Gute solide **Köchin**

für alles, 30—40 Jahre alt, wird zu kinderlosem Ehepaar nach Ragusa gesucht. Lohn 30 K und Reisevergütung. Anmeldung bei Frau Mathes, Cilli, Herrengasse Nr. 7, II. Stock.

FUCHS

166 cm hoch, vorzügliches Reit- u. Wagenpferd, zu fixem Preise von K 500 zu verkaufen. Diesbezügliche Anfragen sind an die Bergdirektion in Wöllan zu richten.

Grosser **Keller**

sofort zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 24, I. Stock, links.

Einige Meterzentner vorzügliche

Kartoffel

sind sehr billig abzugeben im Deutschen Studentenheim. 19484

Zu verkaufen :

Ein Klavier, Abfallholz als Brennholz, 16 Kubikmeter Heu, 30 Liter Isabellawein. Anzufragen Rathausgasse Nr. 20, Ed. Kanduscher.

Kleines

Gasthaus

auf sehr gutem Posten ist sogleich zu verpachten. Eine kleine Kaution ist zu leisten. Anzufragen Rathausgasse Nr. 20. 19483

Verloren

einen grösseren Geldbetrag in Banknoten Sonntag abends. Der redliche Finder wird gebeten, den Betrag bei J. Stanek, Küster, Lutherstrasse 2, abzugeben.

Kontoristin

mit kleiner Praxis, auch der slowenischen Sprache mächtig, wünscht Posten. Angebote unter Chiffre „Familienanschluss“, Marburg, hauptpostlagernd.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Speis samt Zubehör, ist ab 1. Juli zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Herren-, Damen- u. Kinder- **Strohhüte**

in reichster Auswahl bei
Franz Karbeutz in Cilli.

Nett möbliertes

ZIMMER

separiert, ruhig, Torschlüssel, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. Stock, links.

Gesucht:
Kauf- oder Beteiligung an einem
Kohlenwerk
mit guter gasreicher Glanzkohle, wenig Schwefel. Gefl. Zuschriften unter „P. 8012“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien I.

Neues Haus

3 Zimmer, Kammer, Küche, Vorhaus, grosser Weinkeller mit Weinfässer 34 Hektoliter grosse Weinpresse, Traubenmaschine, zwei Weingartenspritzen, 1 Wirtschaftsgebäude, neue Schweißstelle, neues Bienenhaus (die Bienen sind auf Rähmchen), grosser neuer Garten beim Hause. Weinhecken vor dem Hause, auf welchen in gutem Jahre 6 bis 9 Halbe Wein gefestzt werden. Der Wein war durch 7 Jahre an einen Buschenschank verkauft. Obstbäume (Ertrag zu 4 Halbe Obstmost), 2 Wiesen, Wald, alles in einer Parzelle zirka 3 Joch. Preis 7500 Kronen (3000 K sind intabuliert), der Rest ist gleich zu bezahlen. 1/ Stunde von Fabrik und Bahnhof Store, Weischdorf Nr. 88. Jakob Verhovnik.

Wichtig für Ausflüge ! **Touring-Limonade**

Fruchtsaftspezialität. Schluckweise genommen hervorragend erfrischend und durstlöschend, mit Wasser gemischt sofort delikate Limonade.

Drogerie J. Fiedler.

Als Köchin

oder Wirtschafterin, mit langjährigen Zeugnissen sucht Posten Karoline Spiler, Steinbrück.

ZIMMER

eventuell mit Küche sogleich bis Ende Juli billigst zu vermieten. Anfrage Ringstrasse 4, II. Stock, links. Glocke Simonini.

Kleines Landgut

bestehend aus Wohnhaus mit 2 Zimmern, 2 Kabinette, Vorzimmer, Küche mit Wasserleitung, 3 Keller, grossen Boden, dann Stall mit Heuboden und zirka 1½ Joch Grund, enthaltend kleinen Gemüse-, Obst- und Weingarten, etwas Wald und Wiese ist um 7500 K zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Selchergeschäft

in bestem Betriebe, mit grossem Kundenkreis, in einer industriereichen Stadt Steiermarks, wird samt Einrichtung und Warenlager unter sehr günstigen Bedingungen sofort aus freier Hand verkauft. Anfragen unter „Selchergeschäft 19466“ an die Verwaltung dieses Blattes. 19466

Kleine, allein zu bewohnende

VILLA

bestehend aus zwei Zimmern, Küche samt Zugehör, Veranda, kl. Garten, ist mit 1. Juni an eine ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen Villa Falkenturm.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Grösste und reichste Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinder- **Schuhen**

Damenschuhe Paar K 3,—, Herren-Lackschuhe Paar K 10.—. Wegen Auflösung der Tennis-Schuhe werden selbe tief unter dem Einkaufspreise verkauft bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Sehr schöne **Wohnung**

mit 3 Zimmern, Küche etc. ist ab 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Billigste Einkaufsquellen in

Schneider- und Schneiderinnen-Zugehörartikel: Spitzen u. Spitzenstoffe, Borten und Seidenstoffe, Futter, Tressen, Applikationen etc. im Modewarenhaus

Franz Karbeutz,
Cilli, Grazerstrasse 3.

Visit-Karten

Visit-Karten liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, auszeichnende ertragfähige Weinfechtsung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neu gebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Daselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkauflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse

von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause. Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtszeit erteilt.

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2½, Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2½, Joch Wiese etc. Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Weingartenrealität,

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2—3 Joch Garten.

Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2—3 Joch Garten.



Mieder-

Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Größen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli



Man kaufe nur in unseren Läden
... oder durch deren Agenten. ...

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Grazer Gasse 33.

FRITZELACK zum Selbstanstrich
"von FUSSBÖDEN." Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG! im Gebrauche BILLIGST!
Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!
Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**

NUMATA beste Emaillackfarbe für Möbel, Türen, etc.

! Eternit-Schiefer!
Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT - WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB.OE. · WIEN IX/1
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft

Marburg

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1913.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Saiananzug 20 K. sowie Oberzieherstoffe, Touristenläden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikspreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Kinderwagen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.



Herdafabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im
Warenhaus

Johann Koss, Cilli.



Brünner Stoffe

für Herrenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei

Etzler & Dostal, Brünn

Schwedengasse Nr. 110.

Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabriksplatz erspart der Private viel Geld. — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch das kleinste Mass wird geschnitten.

Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,600.000.—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmisches Union-Bank Filiale Cilli.

Kulante Ausführung von Börsen-
aufträgen.
Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Liss,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Spezialist

in Strümpfen, Socken, Ruderleibchen,
Badehosen, Bademänteln, Badeanzügen,
sowie Hauben und Schuhen
Franz Karbeutz.
Modewarenhaus in Cilli.

Fleischhauer-Janker

in grösster Auswahl zu haben bei
Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

Lüster-Mäntel
in sehr grosser Auswahl, sowie
Schürzen, Blusen, Mieder
zu haben im Warenhaus
Franz Karbeutz in Cilli
Grazerstrasse Nr. 3.

Schöne Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer,
Wasserleitung, ist mit 1. Juni zu
vermieten. Rathausgasse 5.

Peter Kostic Nachf.

Cilli, Hauptplatz.
Grösste Auswahl in Schul-
taschen, Ledertaschen,
Handtaschen, Reisekoffer,
Spielwaren, Galanterie- u.
Fremdenartikeln.
Billigste Preise.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste

Bedachung.

Vertreter: Karl Lazkowich, Baupenglerer
und Dachpflaster, Holzzelementdeckung, Dach-
wolle und Leoben, Telefon interarb. 120/vi.
Rudolf Felice, Stadtbaumeister, Judenburg.
Joh. Stöckel, Maurer- und Zimmermeister,
Bad Aussee. Franz Reimer, jun., Schiefer-
deckermeister, Graz, Morangasse 30. Vertreter
und Lager: D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

Die Erste Cillier
Dampf-
Wäscherei
chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20
empfiehlt sich zur sorgfältigsten und
billigsten **Reinigung aller**
Haus-, Leib- u. Putzwäsche
sowie **Vorhänge**, alle Arten
Kleidungsstücke, **Felle u. s. w.**
Auswärtige Aufträge werden
prompt effektuiert.

Grösste Auswahl
in Touristen-Artikeln
Hemden, Stutzen, Rosegger-
Janker, Gürteln, Stöcke etc.
bei **Franz Karbeutz**
Modewarenhaus in Cilli.

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinsten, fix und
fertig gebackene Kaffee
ein Würfel gibt ½ Liter,
kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
CWENGER, FABRIK KLAGENFURT.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von
Schuhwaren
der Firma F. L. Popper
Chrudim
im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Herren-, Knaben- und
Kinder-Konfektion
modernste Anzüge, Ulster
Raglans, Wettermäntel,
billigst im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Das Versandgeschäft der Dalmatiner Weine

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8
hat am Lager vorzügliche Weine ver-
schiedener Sorten und verkauft en gros
und en detail. Verlangt Preisliste.

WARASDIN-TÖPLITZ (Kroatien)

Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphen-Station.
NEUES KURHOTEL MIT ELEKTRISCHER BELEUCHTUNG.
Altberühmte radioaktive Schwefeltherme + 58° C.
empfohlen bei

Gicht, Rheuma, Ischias etc.

Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-,
Leber-, Magen- und Darmleiden.
Elektr. Massage, Schlamm-, Kohlensäure- u. Sonnenbäder.
Das ganze Jahr geöffnet.
Neue Hotels. Herrliche Umgebung.
Kurarzt Dr. J. Lochert. Moderner Komfort.
Prospekte gratis.



33 Ozeandampfer.
Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Süd-
Amerika, Kanada, Griechenland, Italien, Nordafrika u. Spanien.
Neue Linie Triest-Kanada

Nächste Abfahrt: 31. Mai: Doppelschraubendampfer „Polonia“ nach
Quebec und Montreal.

Auskünfte bei der Direktion in Triest, Via Molino Piccolo Nr. 2 und
bei Karl Kiffmann's Nachf. Marburg.

Keil-Lack

Mit „Keil-Lad“ gelbbraun oder grau
Streicht man den Boden — merkt genau
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwichse.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Stets glänzend weiß mit Keil's Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichten Blau.

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinbender.
D.-Landsberg: Buchharter.
Eibiswald: J. Kießlinger.
Gonobitz: Gr. Kaput.
Graz: Alois Ujhmann.

Laufen: Franz Xaver Petel.
Lichtenwald: G. Gimpersel.
Marburg: H. Böllerer.
Markt Tüffel: Ad. Eisbacher.
Mureck: Joh. Payer.

Pettau: F. C. Schwab.
Radkersburg: Grüber Uerz.
Robitsch: Vojet Berlitz.
St. Marein: Jos. Wölfing.
Wildon: Friedrich Unger.

Größtes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftsäcke, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilsäcke, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Öl, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.

Atelier A. Perissich

Clearing-Konto 110.491. Kirchplatz **CILLI** Kirchplatz Telephon 11/IV.

Air Bruss. Maleinrichtung.

Mit elektrischem Betrieb.

Mit der Neuzeit entsprechend ausgestatteten Apparaten und Einrichtungen empfiehlt sich dem p. t. Publikum zu allen photographischen Arbeiten bei sorgfältigster künstlerischer fachmännischer Ausführung bei kürzester Lieferzeit und soliden Preisen.

Spezialist in Kinder-Moment-, Porträt-, Gruppen- und Sportaufnahmen, in moderner Ausführung und Aufmachung. Vergrößerung nach jedem Bild bis Lebensgröße in Aquarell-, Pastell-, Öl- und Gummidruck.

Email-Medallionbilder und Fassungen, reizende Neuheiten in grosser Auswahl.

Pigment-, Platin-, Gravure-Kopien! — Bromsilberpostkarten äusserst rasch bei Festlichkeiten. Prämiiert Berlin 1907, Graz 1912, Berlin 1913.

Handlung photographischer Artikel.

Grosse Auswahl moderner Klappkameras, Kodak, Filmpak, Ernemann-Kameras etc. Objektive, Stativen, Fernauslöser, Dunkelkammerlaternen, Tassen, Kopierrahmen etc. Reiche Auswahl, stets Eingang von Neuheiten auf dem Gebiete der Amateurphotographie, sämtliche Utensilien, Chemikalien auch in Tabletten stets frisch, beste erstklassige englische und deutsche Platten, Papiere, Amateurkartons, Passepartouts, Büttentkartons.

Fachmännisch erprobt stets frische Entwickl-r, Tonbäder, Fixagen. Übernahme sämtlicher Arbeiten für Amateure, als Entwickeln, Kopieren, Retouschieren.

Reparaturen an Apparaten, Verschlüssen, Umtausch von Apparaten.

Prysmenfeldstecker, Jagd- und Touristengläser in grosser Auswahl zur Probe.

Kulante Bedienung, solide Preise (Original Fabrikspreise) auch auf Teilzahlungen. Gediegene fachmännische Information, kurze Ratschläge, Anleitungen, Preislisten kostenlos.

Lieferant für Angehörige des k. u. k. Heeres und k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr, sowie des Reichsverbandes österr. Forstleute und Berufsjäger.

Krapina-Töplitz

heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias.

(Kroatien) Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.

Geschäfts-Uebernahme.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst anzusegnen, dass ich das

Drechsler-Geschäft

des Herrn Jakob Križmann mit heutigem Tage übernommen habe und dasselbe in der **Grabengasse Nr. 5** weiter führen werde.

Ich übernehme alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und werde dieselben prompt und zur vollsten Zufriedenheit der werten Kunden ausführen.

Um recht zahlreiche Aufträge höflichst bittend, zeichne hochachtungsvoll

Dominik Lovšin

Drechslermeister, Cilli, Grabengasse Nr. 5.

Asbestschiefer

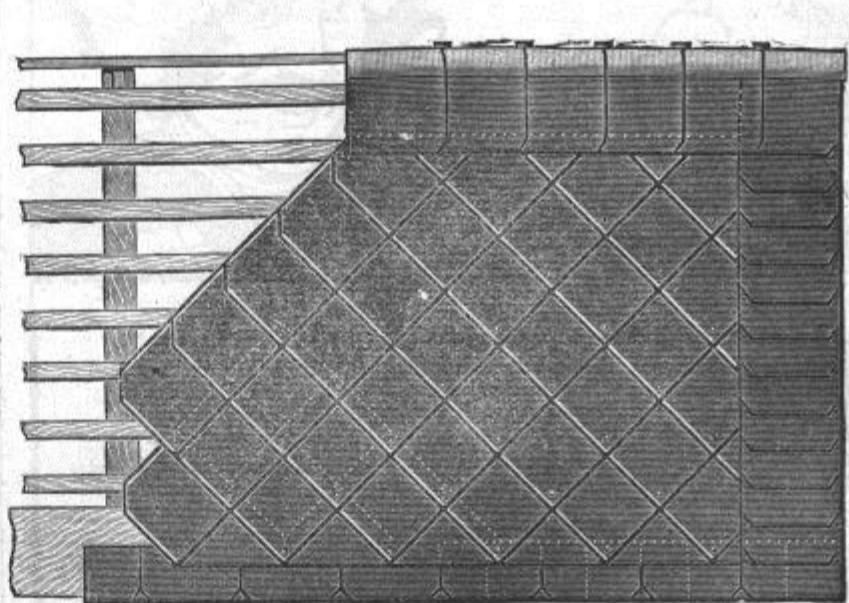
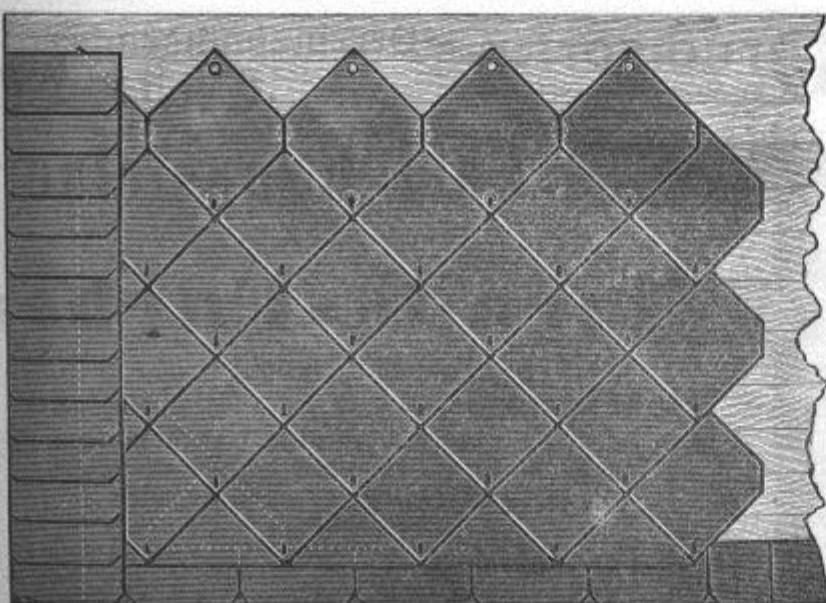
ZENIT

beste, billigste und
reparaturloseste

Bedachung

zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:

- | | | |
|--|--|---|
| 1. Explodiert nicht im Feuer; | 7. sehr geringes Gewicht, per m ² nur 8—12 Kilogramm; | 11. kein Wasseraufnahmevermögen; |
| 2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck, Zug und Stoß; | 8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen; | 12. äusserst gefälliges und elegantes Aussehen; |
| 3. eine bedeutende Elastizität; | 9. vollständig gleiche Stärke und Oberfläche; | 13. leichter Transport; |
| 4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost und Hagel; | 10. absolute Wasserundurchlässigkeit; | 14. billiger Preis. |
| 5. große Feuerbeständigkeit; | | |
| 6. Nichtleiter der Elektrizität; | | |



Alleinverkauf bei: D. Rakusch, Eisengroßhandlung, Cilli.

WOHNUNG

Ringstrasse 10, II. Stock, 4 Zimmer, 1 Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil nebst kleinem Garten, mit 1. August, eventuell mit 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Freundl. Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammern, Zubehör samt Balkon, Wasserleitung und Gartenbenützung ist ab 15. Mai zu vermieten. Anzufragen Villa Falkenturm.

Waldhaus-Restaurierung

wird sofort verpachtet oder auf Rechnung gegeben. Anzufragen in der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

in sehr grosser Auswahl und in jeder Preislage zu haben im Konfektionshaus

Franz Karbeutz in Cilli.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unsern Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kamerä“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exportheus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31. Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen.
Friedrich Jakowitsch.
Mlan Hočvar.
Horvath & Loibner
Anton Kolenc.
Peter Maydič, Gemischtwarengeschäft Merkur.
Franz Petnik.
Max Rauscher, Adler-Apotheke.
Ranzinger & Höniemann.
Johann Ravnikar.
Otto Schwarzl & Comp.
Apotheke z. Mariashilf.
Josef Srimz.
Gustav Stiger.
Viktor Wogg.
Franz Zangger.
Frassau: Josef Pauer.
Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik.
Hocheggen: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim.
Josef Wouk.
Laufen: F. H. Petek.
Lichtenwald:
Ludwig Smole.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermanns Nachf.
Montpreis: M. Jaszinsek.
Ludwig Scherscherko.
Oberburg: Jakob Božic.
Franz Scharb.
Pöltschach: Ant. Schwelz.
Prassberg: Leop. Vukic.
Rudolf Peveč.
Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz.
Wöllan: Carl Tischler.
Josef Wutti.

Rann: Franz Matheis.
Josef Bolcic.
Johanna Pinteric.
Ursic & Lipej.
Sachsenfeld: Ad. Geiss.
Adalbert Globočnik.
J. Krassowitz.
Anton Vodenik.
St. Georgen: F. Kartin's Nachf. J. Artmann.
J. F. Schescherko.
St. Paul: N. Zanier & Sohn.
Trifail: Franz Dezman.
Ivan Krammer.
Josef Mahkovec.
Josef Moll.
Johann Müller.
Weitenstein: Ant. Jaklin.
Josef Teppei.

Brautausstattung!

Chiffone, Bettuchlein, Gradl, Bettdecken, Tischdecken, Herren- und Damenwäsche, Krägen, Manschetten, Plastrons, Kouverdecken, das neueste in Kravatten etc. in grösster Auswahl und bei billgsten Preisen zu haben bei

Franz Karbeutz in Cilli.



ist nur echt in zinnoberroten Schachteln mit der kneienden Frauengestalt. Er ist chemisch rein, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner antiseptischen Eigenschaften besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, ist also ein vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, weise man zurück, weil sie verbilligte Beimischungen (Alaun, Natron) enthalten und teilweise irreführende Angaben tragen.

Ueberall erhältlich! Niemals lose!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/.

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akratherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. Vorsätzliche Heilerfolge bei Frauen- u. Nervenleiden. Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

Bad Neuhaus
bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. Auto-Omnibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.

Saison vom 26. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli—Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit				
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag			
Cilli, Bahnhofplatz	ab	10.30	4.20	Neuhaus	ab	8.00	12.00	
Hohenegg	...	ab	10.55	4.45	Hohenegg	...	8.30	12.30
Neuhaus	...	an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz	an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli—Neuhaus oder Neuhaus—Cilli	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli—Hohenegg u. Hohenegg—Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei. Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabakträffk.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN.
III., Fabrik chem. Produkte Henkel's Bleich-Soda.

Drucksorten

sie fert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Carl Kronsteiner

wetterfeste Kalk-

façade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts. Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen überlegen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben,

nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefärbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner,

Wien III,

Hauptstrasse 120.

Hauptdepot in Cilli bei Josef Costa.